

Pfr. Karl Sendker

Der vierfache Ackerboden (1)

Mt 13,18-23

Das Wort Gottes ist wie ein Samenkorn. Wenn es gesät wird, dann bringt es Frucht, dreißigfach, sechzigfach, hundertfach. So sagt es Jesus in Gleichnis vom Sämann, das ich im ersten Impuls besprochen habe. Ich habe darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, dass wir wirklich das Wort Gottes säen und nicht irgendetwas.

Nun hat Jesus diesem Gleichnis vom Sämann noch eine Erklärung hinzugefügt. Man könnte sogar fast sagen, diese Erklärung ist eigentlich schon ein neues Gleichnis. In dieser Erklärung geht es um die Frage: Was bist Du eigentlich für ein Ackerboden? Wenn wirklich das Samenkorn des Glaubens gesät wird, wenn das Wort Gottes ausgesät wird, dann ist es nicht egal, auf welchen Boden es fällt. Und davon redet der zweite Teil, die Erläuterung des Gleichnisses. Die ich lese noch einmal das Gleichnis vom Sämann und schließe sofort die Erklärung in Jesu an. Diesmal nehme ich die Fassung des Matthäusevangeliums.

„Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen sie. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat. Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach. Wer Ohren hat, der höre!

Hört also, was das Gleichnis vom Sämann bedeutet. Immer wenn ein Mensch das Wort vom Reich hört und es nicht versteht, kommt der Böse und nimmt alles weg, was diesem Menschen ins Herz gesät wurde; hier ist der Samen auf den Weg gefallen. Auf felsigen Boden ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört und sofort freudig aufnimmt, aber keine Wurzeln hat, sondern unbeständig ist; sobald er um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt wird, kommt er zu Fall. In die Dornen ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort zwar hört, aber dann ersticken es die Sorgen dieser Welt und der trügerische Reichtum und es bringt keine Frucht. Auf guten Boden ist der Samen bei dem gesät, der das Wort hört und es auch versteht; er bringt dann Frucht, hundertfach oder sechzigfach oder dreißigfach.“ (Mt 13,3-9.18-23)

Vor einigen Jahren, als wir eine Messe der Frauengemeinschaft vorbereitet haben, sprachen wir über diesen Text. Da sagt eine Frau: „Das ist aber ein dummer Landwirt. Der sät auf den festgetretenen Boden, auf einen Trampelpfad. Das kann man sich doch gar nicht vorstellen.“ Doch, aber da muss man zuerst wissen, dass das mit dem Säen in Israel anders war als bei uns. Bei uns ist das normalerweise so, dass der Landwirt zuerst pflügt, und dann wird gesät.

In Israel war das damals umgekehrt. Da hat der Landwirt erst gesät, und dann, wenn er gesät hatte, wurde der ganze Boden mit dem Saatgut umgepflügt. Da konnte es natürlich passieren, dass quer über das Feld im Laufe des Jahres ein Trampelpfad getreten war und dass da auch Dornen mitwuchsen. Und wenn dann gesät wurde, fiel natürlich einiges auf dem Trampelpfad, einiges unter die Dornen und wurde dann anschließend untergepflügt. Das nur zu der Bildhälfte.

Aber jetzt schauen wir uns diesen vierfachen Ackerboden einmal an, denn eins ist doch sicher: Wir alle möchten doch gerne Frucht bringen in unserem Leben bis zu hundertfach. Welche Art von Boden bist Du?

Die erste Art des Ackerbodens, von der Jesus hier spricht, das sind die, wo das Samenkorn gesät wird auf den Weg, auf den Trampelpfad. Und Jesus sagt: Die Vögel des Himmels kamen und pickten es auf. Und das Saatgut konnte keine Frucht bringen. Es konnte keine Frucht bringen, weil es einfach nicht mehr da war. Die Vögel hatten es aufgepickt.

Ich will versuchen, das ohne Bild zu sagen. Wie oft ist das so, dass bei uns das Saatgut des Glaubens, das Saatgut des Wortes Gottes in unser Herz gesät wurde, und nach kürzester Zeit ist es einfach nicht mehr da. Machen Sie einmal bei sich selbst einen Test: Wenn Sie am nächsten Sonntag zur heiligen Messe gehen, dann überlegen Sie einmal zwei Stunden später, bei Mittagessen vielleicht: Was ist heute gepredigt worden? Oder einfacher: Was für ein Evangelium wurde heute gelesen? Ich habe oft den Test gemacht und habe Leute gefragt. Und dann standen sie da ganz hilflos und ratlos. Ja, was war denn heute für ein Evangelium dran? Eine Stunde später wusste sie es nicht mehr.

Aber ich frag Sie: Wie soll denn das Samenkorn des Wortes Gottes Frucht tragen, wenn es nach kürzester Zeit schon nicht mehr da ist, wenn man schon gar nicht mehr weiß, welches Evangelium gelesen worden ist? Ganz zu schweigen von der Predigt.

Das geht übrigens uns Priestern oft genau so. Mir ist oft passiert, dass ich überlegt habe: Ja, worüber hab ich eigentlich am letzten Sonntag gepredigt, was war denn am letzten Sonntag dran? Auch wir Priester müssen aufpassen, dass das Samenkorn des Wortes Gottes nicht auf einen Weg gesät wird, und nach kurzer Zeit ist nichts mehr da.

Woran liegt das denn, dass das Samenkorn auf den Weg gesät wird. Wieso ist unser Herz so ein festgetretener Trampelpfad, dass das Wort Gottes nicht eindringen kann, nach kurzer Zeit schon gar nicht mehr da ist und somit auch keine Frucht tragen kann? Ich will Ihnen einige Gründe sagen, wieso unser Herr zu einem Trampelpfad wird.

Die erste Weise, wie unser Herz ein Trampelpfad werden kann, sind Vorurteile.

Da sitzt Du sonntags in der Kirche, in der heiligen Messe, und dann kommt ein bestimmter Priester aus der Sakristei. Und mit dem kannst du sowieso nicht, der hat Dir irgendwann einmal auf die Füße getreten, oder hat ein negatives Wort gesagt. Und dann kann der predigen was er will, Du hast die Jalousie längst zugemacht und hörst gar nicht mehr hin. Und schon ist Dein Herz wie ein Trampelpfad. Der Prediger kann in der Predigt noch so gute Gedanken äußern; Gott möchte ihn vielleicht benutzen, um in Dein Herz das Samenkorn des Wortes Gottes einzupflanzen. Es geht nicht, weil Du zugemacht hast, weil Du mit diesem Vorurteil herangegangen bist: Mit dem kann ich sowieso nicht.

Es gibt auch genau das Umgekehrte, dass Menschen für einen bestimmten Prediger schwärmen. Und der kann dann sagen was er will, es ist immer gut. Mir ist es manchmal so gegangen, wenn ich montags einen Hausbesuch gemacht habe, dann haben die Leute mir beim Hausbesuch gesagt: „Herr Pfarrer, was haben sie gestern in der Messe wieder schön gesprochen.“ Wenn ich dann frage: „Was hat Ihnen denn in der Predigt so gut gefallen?“ „Ja, was Sie gesagt haben, weiß ich nicht mehr, aber Sie haben schön gesprochen.“

Merken Sie, da schwärmt einer nur für einen bestimmten Prediger; aber was er gesagt hat, das Saatgut des Wortes Gottes, das kommt nicht mehr vor.

Wir müssen uns hüten, dass durch solche Formen unser Herz nicht zu einem Trampelpfad wird, wo das Wort Gottes nach kurzer Zeit weg ist, gar nicht mehr da ist.

Es gibt noch eine zweite Weise, wie unser Herz gleichsam zu einem Trampelpfad werden kann. Da sind die vielen Abschnitte in den Evangelien, die gleichsam wie Ohrwürmer sind, die man im Ohr hat. Wenn diese Ohrwürmer gelesen werden, hört man gar nicht mehr genau hin. Ich weiß, wie mir das geht als Priester. Wenn ich das Evangelium höre: „Ein Mann hatte zwei Söhne...“, dann weiß ich nach zwei Sätzen schon: „Das Gleichnis vom Verlorenen Sohn. Hab ich schon zehnmal drüber gepredigt. Kenn ich.“ Und schon hört man gar nicht mehr genau hin.

Und so geht es Vielen, die das Wort Gottes hören, gerade bei den ganz bekannten Evangelien. Wenn bestimmte Evangelien gelesen werden, hören die Menschen einfach nicht mehr hin, weil sie meinen, sie würden es gut kennen.

Aber sie kennen es in Wirklichkeit gar nicht. Und wenn Gott Dir durch diese ganz bekannten Evangelien etwas Neues schenken will, das kann er gar nicht erreichen, weil Dein Herz wie ein Trampelpfad ist nach dem Motto: Kennen wir schon!

In dieser Gefahr sind übrigens besonders auch alle, die selber im Verkündigungsdienst stehen. Wir Priester, Pastoralreferenten, Diakone; manchmal auch Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen im Kindergarten. Da ist man sofort mit seinen Gedanken bei der Frage: Was würde ich jetzt darüber predigen, oder: Wie sag ich es den Kindern im Religionsunterricht. Und schon hört man selber gar nicht mehr genau hin, was das Wort Gottes mir heute sagen will, was es in meinem Herzen heute an Frucht bringen kann. Man hört gar nicht mehr genau hin. Hüte Dich davor, dass Dein Herz wie ein Trampelpfad ist, wo das Wort Gottes gleichsam an der Oberfläche liegen bleibt und nach kurzer Zeit gar nicht mehr da ist.

Die zweite Sorte Ackerboden, von der Jesus hier spricht, ist der Ackerboden, der mit Felsen durchsetzt ist. Wenn auf diesen felsigen Boden gesät wird, wo es nur wenig Erde gibt, dann geht das Samenkorn ganz schnell auf, weil es nicht viel Boden hat. Aber in dem Augenblick wo die Sonne kommt, versengt und verdorrt die Sonne dieses Samenkorn des Glaubens weil es eben keinen Boden hat.

In der Erklärung sagt Jesus: „Auf felsigen Boden ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört und sofort freudig aufnimmt. Aber er hat keine Wurzeln, sondern er ist unbeständig. Sobald er um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt wird, kommt er zu Fall.“

Dabei wollen wir einen Augenblick bleiben.

Es gibt Christen, die sind zu einem Katholikentag gefahren, zu einem Weltjugendtag, oder sie haben eine Wallfahrt gemacht oder sind als Jugendliche nach Taizé gefahren, oder sie haben an einem Exerzitenkurs teilgenommen. Vielleicht haben sie dabei einen großen Aufbruch im Glauben erlebt. Der ist echt.

Wenn du diese Leute eine Woche nach ihrem großen Aufbruch siehst, dann sind die (bildlich gesprochen) schon zwanzig Zentimeter hoch gewachsen. Nach kurzer Zeit hat man den Eindruck: Das sind die reinsten Musterchristen. Die lesen jeden Tag eine halbe Stunde in der Bibel, die gehen jeden Abend zur Abendmesse. Die strahlen eine Freude aus, eine Liebe zu Gott aus, sie fangen an, den Rosenkranz zu beten, sie haben die Beichte neu entdeckt. Du kannst wirklich den Eindruck gewinnen, dass sie die reinsten Musterchristen sind.

Aber hier sagt uns dieses Evangelium: Vorsicht! Natürlich ist das echt. Aber es kann sein, dass es Menschen sind, die auf felsigen Boden gesät sind, die nicht viel Erdreich haben.

Wenn jemand so schnell in die Höhe wächst, aber nicht entsprechend tief Wurzeln schlägt, dann wird er relativ schnell umkippen und zu Fall kommen. Wichtig ist das langsame Wachstum der Wurzeln. Und diese Wurzeln, die sieht man nicht bei dem Saatgut oder bei einem Baum. Die wachsen nach unten in die Stille hinein. Aber die Wurzeln tragen das Ganze. Geistliches Wachstum darf nicht nur in die Höhe geschehen, wo man etwas sieht, sondern es muss auch Wurzeln schlagen im Verborgenen. Und das geht meistens langsam. Darum darf man solche Christen nicht nur nach einer Woche anschauen. Lass die mal wachsen, und die Zeit wird zeigen, was bewährt ist, oder was nur auf felsigen Boden gesät ist. Entscheidend ist nicht, dass jemand nach einer Woche täglich eine Stunde in der Bibel liest. Entscheidend ist, ob er das Bibellesen in Treue durchhält. Vielleicht in kleinen Häppchen, nicht eine Stunde, sondern vielleicht zehn Minuten oder eine Viertelstunde. Dass er nicht jeden Tag drei Rosenkränze betet, sondern vielleicht täglich ein Gesätz vom Rosenkranz, aber das in Treue durchhält. Das ist das Kennzeichen des Wachstums: Dass man nach unten in die Tiefe wächst, dort wo die Stille ist.

Es ist auch wichtig, sich als Christ regelmäßig Zeiten der Stille zu nehmen; ich betone: regelmäßig. Zeiten der Stille, wo man Gemeinschaft hat mit Gott. Es ist genau wie bei den Wurzeln. In diese Zeiten der Stille schaut normalerweise keiner hinein. Davon sieht man nach außen nichts. Aber aufs Ganze gesehen wird jeder merken können: Da hat einer die geistlichen Wurzeln tief gegraben.

Und wenn dann einmal die Sonne kommt, die Hitze, wenn dann einmal eine Trockenphase im Glauben kommt, - und rechne damit, die kommt bei jedem mal. Wenn du dann deine Wurzeln tief gegraben hast, dann hast du trotzdem noch festen Stand. Wenn dann Leute in der Gemeinde kommen und sagen: „Du spinnst ja! Jeden Tag in die heilige Messe zu gehen als Jugendlerner.“ Wenn dann Theologen kommen und sagen: „So kann man sich doch nicht mit der Bibel beschäftigen; einfach nur schlicht in der Bibel lesen ohne Theologie studiert zu haben. So naiv geht das gar nicht.“ Wenn die Leute Druck machen und Dir sagen: „Du bist ein Spinner oder ein Fundamentalist“, dann kannst du nur Bestand haben und durchhalten, wenn du deine Wurzeln tief gegraben hast.

Im ersten Psalm, heißt es: „Selig der Mann, der Freude hat am Wort Gottes, der über seiner Weisung nachsinnt bei Tag und bei Nacht.“ Der Stille hat mit dem Wort Gottes. „Er ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist, der zur rechten Zeit Frucht bringt. In einer Zeit der Dürre braucht er sich keine Sorgen zu machen. Unablässig bringt der Frucht.“ (Ps 1,2-3)

Diese zwei Dinge möchte ich Ihnen ans Herz legen: Achte darauf, dass Dein Herz nicht wie ein Trampelpfad ist, durch Vorteile oder durch Oberflächlichkeit.

Zweitens: Schlag seine Wurzeln tief im Verborgenen, dass es nicht an der Oberfläche bleibt. Dass man nicht staunt, wie schnell Du gewachsen bist. Und wenn dann der Druck kommt, dann verdorrt alles.

Bei den Propheten wird das Bild gebraucht, dass wir den Acker unseres Herzens von Grund auf umpflügen sollen. (vgl. Jer 4,3) Dieses Bild ist ein bildhafter Ausdruck für die Buße. Lass dich von Gott in die Buße, in die Umkehr führen, wo du den Acker deines Herzens von Grund auf umpflügest. Vielleicht entdeckst Du auf einmal: Buße ist etwas Gutes; Buße bereitet den Boden, damit das Samenkorn des Evangeliums, des Wortes Gottes wachsen kann, dreißigfach, sechzigfach, ja hundertfach.